



# DER

# BEGLEITER



Seit 1880 führt Hubert Laubach nun schon das Bestattungsunternehmen in der Nauwieserstraße. Okay, nicht immer derselbe, aber doch hießen sie alle so. Mit dem fünften in dieser Reihe haben wir uns unterhalten über das komplexe Geschäft mit dem Tod.

*von Mazze Gaspers und Ralf Leis, Fotos von Ralf Leis*

Ohne große Vorbereitung und mit diffusen Totengräber-Klischees vom hageren Gesellen, der in jedem Gruselfilm mühelos den Leibhaftigen spielen könnte, gehen wir zu unserer Verabredung mit Herrn Laubach. Wir treffen uns in seinem Büro in der Nauwieserstraße, wo vor 128 Jahren sein Urgroßvater, Schreinermeister Hubert Laubach eine Bau- und Möbelschreinerei mit Sarglager gegründet hatte.

Unsere Klischees werden wir schnell los, denn uns gegenüber sitzt ein aufgeräumter, wacher Herr mit Humor und Laptop, der statt des vermeintlich branchenüblichen schwarzen einen hellen Anzug trägt und sich selbst als professionellen Dienstleister sieht.

### **Herr Laubach, sehen Sie sich eher als Psychologen oder als Handwerker?**

*Psychologen sind wir mit Sicherheit nicht, dazu sind wir auch nicht ausgebildet. In unserem Beruf kommt es eher auf die Erfahrung an, mit Menschen umzugehen. Früher sind die Leute zuerst zum Pfarrer gegangen, wenn jemand gestorben ist. Heute bin ich derjenige, der im Namen der Angehörigen den Pfarrer anruft, d.h. er erfährt es durch uns. Dann haben wir schon einen ersten Trauerdienst geleistet. Die Leute sind verständlicherweise erst mal außer sich, die wissen meist nicht, was sie zu tun haben. Wenn die allerdings nach dem ersten Gespräch hier rausgehen, brauchen sie an gar nichts mehr zu*

*denken, wir bearbeiten das alles: den Rententräger informieren, Termin mit dem Pfarrer abstimmen, GEZ abmelden, Wohnungsaufösungen, Todesanzeigen, Blumenschmuck usw. Das hört sich jetzt vielleicht schön an, aber das muss auch alles erstmal gemacht werden. Und vor allem: Ich darf dabei nichts vergessen! Auf dem Friedhof stehen nachher 50 Trauernde und da muss alles PERFEKT über die Bühne gehen.*

### **Das heißt, mit Schreinerhandwerk haben Sie auch nichts mehr zu tun?**

*Mittlerweile gibt es eine riesige Sargindustrie – bei 850.000 Sterbefällen pro Jahr in Deutschland kein Wunder – da wird natürlich eine sehr große Palette für alle Bedürfnisse produziert. Wir sind also von der Schreinerei komplett weg, hin zum Dienstleistungsunternehmen mit ständiger Dienstbereitschaft, das versucht, den Leuten die ganzen Laufereien abzunehmen. Hier in der Stadt ist das ja auch wesentlich komplizierter, es weiß ja niemand, wo er zuerst hin muss: Auf den Winterberg Papiere abholen, dann zum Standesbeamten, Gesundheitsamt etc. Nur in den ganz kleinen Orten ist es eben noch der Schreiner, der nebenbei noch eine Beerdigung durchführt.*

### **Wenn hier das Telefon klingelt, dann sind es doch wohl in 95% der Fälle verzweifelte Menschen...?**

*...und die restlichen 5% wollen mir ne Versicherung oder nen Lottoschein verkaufen (lacht).*

Im Ernst: Natürlich haben wir mit Trauernden zu tun und Trauer muss auch gelebt werden, das ist klar. Aber wir sehen uns eigentlich nicht als diejenigen, die den Leuten die Trauer abnehmen. Wir versuchen eben, in bestimmten Bereichen den Leuten die Arbeit abzunehmen, damit sie sich auf das Wesentliche konzentrieren können.

**Da benötigt man dann aber schon eine gewisse Distanz, trainiert man sich das an?**

Nun ja, ein typisches Beispiel ist auch die Krankenschwester, die sich rührend um die bettlägerige Oma kümmert, aber es auch schaffen muss, den Laden um 17 Uhr zu verlassen. Wir müssen alle sterben, das wissen wir. Der eine hat etwas länger, beim anderen kommts früher. Und wenn eine 90jährige Frau nach langer Krankheit stirbt, hält sich meine Betroffenheit natürlich in Grenzen. Ganz problematisch wird es allerdings, wenn Kinder sterben. Da können sie nicht mehr mit der üblichen Routine kommen: ich helfe Ihnen jetzt und wir machen das soundso. Da fängt es an, auf gewisse Weise problematisch zu werden, weil wir ja auch alle Menschen sind und man sowas nicht begreifen kann. Da wird es unmöglich, jemandem Trost zu geben.

**Eine psychologisch anspruchsvolle Aufgabe. Da gehört einiges dazu, Souveränität ausstrahlen, Vertrauen vermitteln...**

Ja, Vertrauen zu den Menschen aufzubauen ist sehr wichtig. Wenn ein Bestatter nicht in der Lage ist, die Leute richtig anzusprechen, um denen zu zeigen: ich bin für dich da, dann hat er den Beruf verfehlt.

Zum Thema Vertrauen auch eine kleine Anekdote: Ist schon einige Jahre her, da schließe ich morgens auf, komme rein, liegen da sieben eintausend-D-Mark-Scheine auf dem Boden. Zuerst dachte ich, das wär Spielgeld und jemand von meinen Mitarbeitern hätte sich einen Scherz erlaubt – komm Chef, fahr mal in Urlaub oder so.

Nein, die waren echt und kein Mensch wusste, was es mit diesen siebentausend Mark auf sich hatte. Ich hab die dann in ein Kuvert gemacht und in den Tresor gelegt. Irgendwann kam dann eine ältere Dame rein und fragt: Ham sie mein Geld gekriegt? Die hatte sich mal für eine Bestattungsvorsorge interessiert und gesagt bekommen, das kostet ungefähr 7000,- Mark. Dann hat die tatsächlich die sieben Tausender unter der Tür durchgeschoben und kam Wochen später vorbei, um sich zu erkundigen, ob das Geld angekommen sei. Die war nicht neben der Kapp oder so, die hat einfach gedacht, dem Laubach kannst du das ruhig unter der Tür durchschieben... soviel zu dem Vertrauen, das man einem Bestatter entgegenbringt.

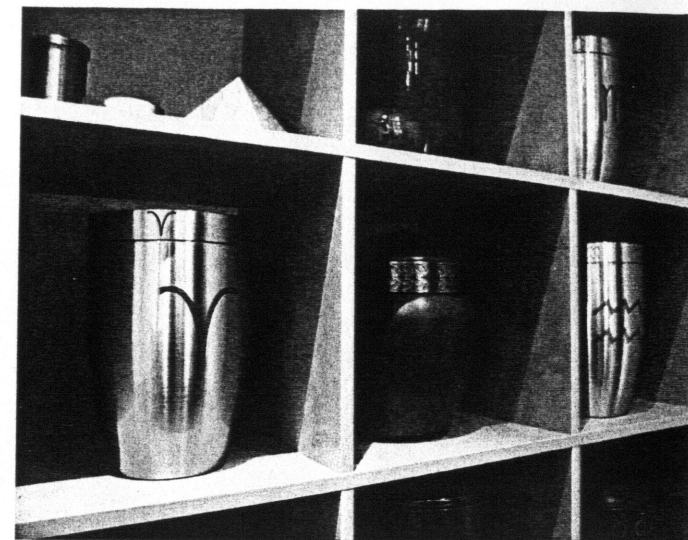
**Wenn wir schon bei Anekdoten sind, gibt es da auch humorvolle Aspekte bei Ihrer Arbeit? Kompensation durch ein makabres Scherzlein vielleicht...**

Wir sind hier bestimmt keine traurigen Menschen. Dass ich natürlich nicht hier sitze und mit den Angehörigen Witze reiße, ist ja wohl klar. Aber dass solche Witze entstehen, das ist auch klar! Da gibt es eine Anekdote: Vor Jahren hatte eine Frau eine Bestattungsvorsorge gemacht und sich eine Feuerbestattung gewünscht. Die Urne sollte später im Grab der Familie in Elversberg beigesetzt werden. Dann ruft sie mich zwei Wochen später an und sagt – wortwörtlich, das vergess ich nie: „Herr Laubach, ich wollt mal was fragen. Wenn ich denn dann gestorben bin, muss ich dann die Urne in Saarbrücken abholen kommen?“ Da darf man am Telefon schon mal laut lachen und sagen: „Das do war jetzt toll, aber wisse se was, wenn Sie tot sind, bleibe se, wo se sind, wir kümmern uns um alles...“

**Der Bestatterberuf ist Ihnen ja in die Wiege gelegt worden, haben Sie da eine Ausbildung genossen bzw. ist das überhaupt ein Ausbildungsberuf?**

„Ob Feuerbestattung, Friedwald oder Cheops-Pyramide, das müssen Sie bestimmen – das weiß keiner sonst.“

▲ Der Trend geht auch bei der Bestattung zur Individualisierung



Es gibt eine Ausbildung zur Bestattungsfachkraft, die gibt es aber erst seit ungefähr 5 Jahren. Vorher war das ein Wahlberuf, bei dem man gesagt hat, ok, ich mache das und fertig. Man brauchte keine Ausbildung. Mein Vater ist 1974 relativ früh gestorben, da war ich gerade 17 Jahre alt, deshalb habe ich möglichst schnell meine Ausbildung zum Kaufmann gemacht und bin nach der Bundeswehr direkt hier in die Firma eingestiegen und habe die 1978 übernommen. Vorher war mein Vater allein mit meiner Mutter sowie zwei Mitarbeitern im technischen Bereich. Mittlerweile arbeiten hier 14 Hauptbeschäftigte, 3 Azubis, Aushilfen, Sargträger plus Aushilfen, die Betreuungen bei Beerdigungen durchführen.

**Was lernt man als Bestattungsfachkraft?**

Das ist wirklich sehr umfangreich. Wir haben in Deutschland für jedes Bundesland ein eigenes Bestattungsgesetz: Wann Beerdigungen durchgeführt werden dürfen, nach wie vielen Tagen frühestens oder nach wie vielen Tagen spätestens, jeder Friedhof ist anders und alle 30 km gibt es andere Bestattungsriten, d.h. in Saarlouis wird schon mal eine Bestattung ganz anders durchgeführt als in Saarbrücken. Das muss man als Bestatter natürlich wissen. Es fängt beim Weihwasser an und geht bis zu den

Stricken beim Sargeinlassen. Grabmachertechnik: Ausheben der Grabstätte, Verfüllen, Verschalen usw. – muss auch ein Bestatter wissen. Es gibt im fränkischen Münnerdorf ein großes Ausbildungszentrum, ein Riesending, dort werden Seminare zu Themen wie Rhetorik, Vorsorge oder Beratungsgespräch durchgeführt.

**Stichwort Technik: Wie sieht das eigentlich mit extremen Körpergrößen aus, wie geht man damit um?**

Tja, bei 250 kg wird es schon etwas schwierig. Da gibt es ja auch Probleme, die im Krankenhaus auf einen OP-Tisch zu kriegen. In unserem Lager drüben in der Blumenstraße haben wir Überführungskörbe, die sind so breit (Breitet die Arme auf 1,50 m aus, Red.) und aus Stahl gefertigt. Die fordert die Feuerwehr an, um z.B. jemand aus der vierten Etage mit dem Bagger runterzulassen. Man kann ja 250 kg nicht einfach so die Treppe runtertragen, es gibt ja gar kein Treppenhaus mehr, das so breit wäre, um dann noch nebeneinander zu gehen bzw. zu tragen. Natürlich gibt es da manchmal technische Hürden, die Individualität bei den Särgen ist da aber nicht das Problem. Schauen Sie sich z.B. die Urnen an, da gibt es auch alle möglichen Formen und Größen.

**Wie verändert sich da der Geschmack im**



♣ Der Firmensitz in der Nauwieserstraße 27 wurde im Zweiten Weltkrieg stark beschädigt. Geschäft, Lager und Werkstatt fielen in Schutt und Asche und wurden nach Kriegsende neu aufgebaut.

Bei der heutigen Hubert Laubach GmbH handelt es sich zwar immer noch um ein Familienunternehmen, aber dem Firmenverbund gehören mittlerweile insgesamt 13 Bestattungsunternehmen an.

*Kochrezepte weniger, aber ne schöne Flasche Rotwein haben wir schon dabeigelegt oder was öfter vorkommt, sind z.B. Briefe, Fotos oder auch ein gemaltes Bild von der Enkelin. Das sind ja Sachen, die von Herzen kommen und das bedeutet, dass da jemand ganz arg trauert um die Person. Wir wissen ja, wie das ist, wenn jemand stirbt, der ist halt tot, der kommt nicht wieder. Sie können machen, was Sie wollen, er ist weg.*

**Es ist halt doch ein trauriges Geschäft...**

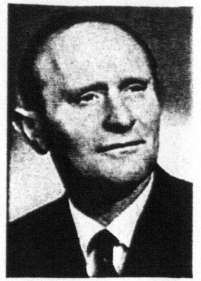
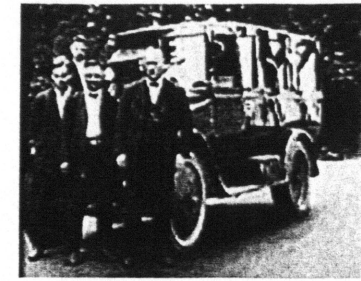
*Natürlich gibt's da ganz oft sehr traurige Dinge. Deshalb machen wir z.B. Kinderbeerdigungen bis fünf Jahre auch kostenlos. Ich habe einen Verein gegründet: „Partnerschaft am Friedhof e.V.“. Der finanziert da ein bisschen mit, indem er dafür sorgt, dass eine Steinmetzfirma einen kleinen Grabstein kostenlos macht und eine Friedhofsgärtnerei da ist, die kostenlos das Grab anlegt. D.h. wir machen alles, damit es nichts kostet. Wenn die Familie dann was spenden will, kann sie das tun, wenn nicht, ist das auch völlig ok. Wir haben auch ein Fötengrabfeld auf dem Hauptfriedhof gebaut. Das war das erste, was wir mit dem Verein gemacht haben und wenn man sieht, wie viele Teddybären da stehen und Windräder sich da drehen, dann zeigt uns das, dass diese Arbeit anerkannt wird.*

**Ihre Firma ist seit 128 Jahren hier im Viertel ansässig, da müsste man ja einen starken Bezug zu dem Standort vermuten, oder?**

*Da sollten Sie die Leute hier aus dem Viertel befragen. Aber es stimmt natürlich, die Firma*

♣ Links: Hubert Laubach III., der Großvater von Hubert Laubach Nr. fünf, mit seinen Mitarbeitern

♣ Rechts: Hubert Laubach IV., seine Frau übernahm die Geschäfte nach seinem Tod 1974 und führte diese bis zum Eintritt ihres einzigen Sohnes, Hubert Laubach.



*Laubach ist mittlerweile ein Begriff hier und der Name ähnlich bekannt wie Karstadt – die Leute wissen einfach, dass hier ein Beerdigungsinstitut ist. Wir haben durchaus auch eine integrative Funktion. Da kommt jemand auch einfach so mal rein, auf ein kurzes Schwätzchen oder es gibt Menschen, die mit ihrer Trauer nicht umgehen können und nach einem Jahr immer noch total verzweifelt sind, weil ihnen vielleicht auch der Rückhalt der Familie fehlt. Solchen Leuten kann man dann eventuell mit einem Trauerpsychologen helfen. Wir kennen hier eine alleinstehende Frau, deren Mann schon vor längerer Zeit gestorben ist, die kriegt dann an Weihnachten auch mal was vorbei gebracht. Dafür muss man einfach nur Mensch sein.*

*Meine Tante hat hier 85 Jahre gelebt, die hat hier jeden gekannt, früher war der Kontakt unter den Leuten ja auch noch ausgeprägter, weil sich das Leben mehr auf der Straße und öffentlichen Plätzen abgespielt hat. Heute treffen sich die Menschen doch eher etwas anonym in ihren Cafés und Kneipen.*

**In Ihrem Beruf gibt es wohl auch Bilder, die man so schnell nicht vergisst...**

*Ja, da gibt es durchaus Fälle, die der Kripo-beamte, der Feuerwehrmann und die Firma Laubach mitkriegen, die sehr belastend sein können. Wenn z.B. eine Leiche drei Monate in einer Wohnung liegt, halb skelettiert und mit Madenbefall. Ein Mitarbeiter, der so einen Auftrag erledigen muss, mit Atemmaske, Spezialanzug und Handschuhen, der hat da-*

*nach erst mal keine Lust mehr, das können sie mir glauben. Alleine den Geruch vergisst man nie wieder. Ich selbst habe schon so manches Kleidungsstück in die Mülltonne geworfen! Leuten, die sich hier auf diesen technischen Job bewerben, biete ich erstmal sogenannte „Schnupperkurse“ an, die sollen erstmal zwei, drei Tage mitgehen, gar nichts machen und sich das alles anschauen, danach können sie besser entscheiden, ob sie den Job machen wollen. Wenn jemand sowas noch nicht gemacht hat, weiß er nicht, wovon ich spreche.*

**Puuh...**

*Im Normalfall ist es ja kein Problem. Eine liebe Oma einzubetten, was beizulegen, zu-rechtzumachen und zu bestatten, ist was Schönes. Wenn man allerdings in die Wohnung kommt und die Neffen tragen schon den Fernseher aus der Wohnung, macht es keinen Spaß mehr. Dann kommt man sich nur noch vor, wie ein Beseitigungsunternehmen. Das finde ich schrecklich. Ich hatte hier schon Anrufe: „Kommt mal vorbei und holt die Oma ab!“, das habe ich dankend abgelehnt, da fehlt jeglicher Respekt. Jeder, der hier reinkommt, ist ein Individuum und das muss berücksichtigt werden. Ob Hartz IV, Obdachloser oder Reicher, das Menschliche ist das wichtigste! Auch wenn die Arbeitsabläufe über den Computer laufen, muss es doch persönlich bleiben, deshalb spielt das Beratungsgespräch auch die wesentliche Rolle.*

**Schönes Schlusswort, vielen Dank für das Gespräch!**

**Laufe der Jahrzehnte? Gibt es da auch den 50er-Jahre-Schwung oder den 80er-Schock?**

*Da gibt es wirklich so viele Sachen – Designer, die sich um solche Sachen kümmern. Die Sargindustrie ist da auch sehr modern eingestellt, aber wir müssen immer bedenken: Die Särge, die wir heute verkaufen, sind für Personen bestimmt, die ein, zwei Generationen älter sind als wir und dementsprechend sollten die natürlich auch zu den Personen passen. Deshalb empfehlen wir ja auch Bestattungsvorsorge. Das ist ein kostenloser Service von uns, damit die Leute im Vorhinein festlegen können, wie sie ihre Bestattung haben möchten. Welchen Sarg, ob sie das „Ave Maria“ haben wollen oder lieber „Play with Fire“ von den Rolling Stones...*

**Ich tendiere zu den Stones...**

*Es muss aber zuerst mal jemand wissen! Wie Sie Ihre ganze Ausstattung haben möchten, Ihr Wunsch nach „Play with Fire“, ob Feuerbestattung, Friedwald oder Cheops-Pyramide, das müssen Sie bestimmen – das weiß keiner sonst.*

**Wie sieht es mit Dreingaben aus? Glücksbringer, Kochrezepte, Beatles-Schallplatten?**